

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 22 (1877)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

N. 52.

Erscheint jeden Samstag.

29. Dezember.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfennig.)
Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Göttinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Abonnementseinladung. — Rückblick und Vorschau. — Vincenz Eduard Milde. — Elementarische Vorübungen, III. — Schweiz. Das neue Schulgesetz für den Kt. Schaffhausen. III. — Zur Schulstatistik. — Zum schweizerischen Schulwesen. — Lererjubiläum in Murten. — Literarisches. — Inhaltsübersicht pro 1877. — Offene Korrespondenz.

Abonnements-Einladung.

Die „Schweizerische Lererzeitung“ hat im abgelaufenen Jahre über 500 neue Abonnenten gewonnen. Sie erkennt darin einen Beweis, dass sie mit der freisinnigen, einen besonnenen Fortschritt anstrebenden Lerschaft der Schweiz einig geht. Sie wird sich auch im Jahre 1878 bestreben, im Geiste Pestalozzi's die Fragen der Erziehung und des Unterrichtes zu besprechen. Der Preis per Jar beträgt 4 Fr. Betellungen nimmt entgegen:

Frauenfeld, 15. Dezember 1877.

Di Expedition.

Rückblick und Vorschau.

Am Schlusse dieses Jahres können wir nicht anders, als den zahlreichen und fleißigen Korrespondenten der „Lererzeitung“ für ihre kräftige Unterstützung unsern innigsten Dank und unsere Anerkennung auszusprechen. Ein solcher fortwährender Stoffandrang hat sich in früheren Jahren nicht gezeigt. Ein Blick auf die Inhaltsübersicht wird aber auch beweisen, dass alle Mitarbeiter „zilibewusst“ gearbeitet haben. Vorerst hat es gegolten, im 50. Jahre nach Pestalozzi's Tod die *Bedeutung von Pestalozzi* wiederholt hervorzuheben und die Fragen der Erziehung und des Unterrichtes im Lichte der Pestalozzi'schen Ideen zu prüfen. Von diesem Gesichtspunkte aus sind wir dazu gekommen, eine *einseitige Wissensbildung* und eine *Ungründlichkeit des Unterrichtes* zu verurteilen. Wir sind ferner dazu gekommen, den alten *Reformbestrebungen des „Schweizerischen Lerervereins“* in Sachen der Lerbildung und der Schulaufsicht wiederholten Ausdruck zu geben. Da der Lere di Sele der Schule ist, so haben wir ein Hauptaugenmerk auf die *Fortbildung des Lers* gehalten. Darum sind eine ganze Reihe von methodischen Fragen erörtert worden: der elementare Sprachunterricht, der Unterricht in Geschichte, Geographie, Naturkunde, zeichnen, turnen, Aufsatz und Handarbeit.

Noch aus einem zweiten Grunde können wir mit Genugtuung auf das verflossene Jar zurückblicken. Der

Ruf der „Lererzeitung“ nach Vereinfachung und Gründlichkeit des Unterrichtes ist an verschiedenen Orten vernommen worden und in einzelnen Kantonen hat man diese Richtung mit Entschiedenheit eingeschlagen. Ein alter Ruf nach Reform des elementaren Lesebuches, jarelang vergebens von der „Lererzeitung“ erhoben, hat endlich Frucht getragen, und der alte Kampf der „Lererztg.“ gegen die Zwangsjacke des Obligatoriums ist auch nicht ohne Wirkung geblieben.

Auch das kantonale Schulleben des verflossenen Jahres verheißt gute Früchte. Merere Kantone arbeiteten an der Reform ihrer Schulgesetze. Bern reformierte das höhere Mittelschulwesen und nam das Arbeitsschulgesetz in Angriff, auch ordnete es eine bezirksweise Schulaustrittsprüfung an, von der man gute Wirkungen erwarten darf. Baselstadt, Unterwalden und Luzern arbeiten an neuen Schulgesetzen, um den Forderungen der Bundesverfassung zu genügen. Auch Zürich hat auf's neue Hand angelegt zum Ausbau seiner Primarschule. Zum Schlusse des Jahres noch hat Graubünden ein ganzes neues Schuljar erobert. Nur Tessin, das in den Klauen des ultramontanen Pfaffentums seufzt, hat den Radschuh unter den Schulwagen geschoben; sonst aber zeigt sich überall ein fortschrittliches streben auf dem Felde der Schule und der Volksbildung. In drei Kantonen, Aargau, Schaffhausen und Bern, hat sich dieses streben namentlich auch durch Fortbildungskurse für Lere kundgetan.

Etwas ist uns das verflossene Jar schuldig geblieben: das *eidgenössische Schulgesetz*! Auch ist keine Aussicht dafür, so lange Mutter Helvetia Millionen „Defizite“ hat. Der Militarismus hat die Hoffnungen vieler Lere zerstört. Doch leuchtet noch ein Hoffungsstern; er heißt: Rekonstruktion der Bundesfinanzen, durchberaten in der letzten Session der Bundesversammlung. Wenn nur nicht der alte Sankt Gotthard uns noch den schlimmsten Streich spielt! Ich fürchte ser.

Die „Lererztg.“ wird auch in Zukunft der Ausführung des *Schulartikels* der Bundesverfassung ihre beständige

Aufmerksamkeit widmen. Als neues Thema nimmt si in ir Programm auf, Bilder aus der *Geschichte der Erziehung* zu bringen. Zu Handen aller unserer Mitarbeiter und Leser veröffentlichen wir hirmit das seit Jaren befolgte **Programm** der „Lerertzg.“:

- 1) Verbesserung des Unterrichtes im *Geiste Pestalozzi's*, also im Sinne der Vereinfachung, Anschaulichkeit und Gründlichkeit, der Betonung der formalen Bildung, der Konzentration im Mittelpunkte der Sprachübung, der Begründung eines sichern könnens, der Anerkennung der Kindesnatur als Führer und der religiös-sittlichen Jugendbildung.
- 2) Verbesserung der *Lererbildung* und der *Schulaufsicht* im Sinne des schweizerischen Lervereins.
- 3) Förderung der *Fortbildung der Lerer* in Sachen der Methodik und Pädagogik.
- 4) Förderung der *häuslichen Erziehung*.
- 5) Behandlung von Fragen der Schulorganisation im Sinne der freien Entwicklung.
- 6) Bilder aus der Geschichte der Erziehung.
- 7) Ausführung des *Schulartikels* der Bundesverfassung.

Vincenz Eduard Milde.

Es ist das Verdienst von Dr. Dittes, des Direktors des Pädagogiums in Wien, den ausgezeichneten österreichischen Pädagogen Milde aus unverdintter Vergessenheit gezogen zu haben.

* Milde, geboren 1777, gestorben 1853, erhält di Priesterweihe im Jare 1800, wirkte als Lerer der Erziehungskunde vom Jare 1806 an und wurde 1831 Fürstbischof in Wien. Seine „Erziehungskunde“ erschien in den Jaren 1811 und 1812. In ir lebt der Josephinische Geist, der im Anfange dieses Jahrhunderts Österreich beherrschte. Bis in di Fünfzigerjare behauptete si ein wolverdientes Ansehen in Österreich und Deutschland. Da kam di römische Reaktion und brachte den Josephiner in Vergessenheit. Keine Geschichte der Pädagogik nannte mer Milde's Namen. Da schrib Dittes im Jare 1870 in seiner „Geschichte der Erziehung“ über Milde's Werk: „Dis Werk ist eine der ausgezeichnetsten Leistungen auf dem Gebite der Pädagogik. Es stützt sich durchaus auf Anthropologie, ist planvoll angelegt, sorgfältig ausgearbeitet, voll schöner Gedanken und vernünftiger Ratschläge, frei von theologisirender Manir und konfessioneller Engherzigkeit.“ — Seitdem ist Milde wider auferstanden. Sein Geburtstag, der 11. Mai, wurde in ganz Österreich gefeiert und von Tomberger wurde seine „Allgemeine Erziehungskunde“ neu herausgegeben.

Zur Charakteristik dises wiedergefundenen Pädagogen wollen wir hir einige Stellen aus seinem Werke hersetzen. Milde gehört durchaus der modernen deutschen Pädagogik an, di auf ire Fane das Prinzip freier Entwicklung dessen, was ursprünglich als Anlage im Menschen vorhanden ist, geschriben hat. Im erscheint jede Anlage des menschlichen Geistes als solche zweckmäßig, zum ganzen notwendig und zur Erreichung der Bestimmung unentberlich. „Di Erziehung

soll den Schöpfer selbst nicht meistern wollen, sondern den hohen Absichten des Urhebers gemäß erhalten und bilden, was diser begründet hat. Es darf demgemäß keine Anlage verwarlost, keine auf Kosten der andern entwickelt werden; si stehen in der engsten Verbindung zu einander, und jede einseitige Pflege zieht di traurigsten Folgen für das ganze nach sich.“

Mit großer Wärme redete Milde auch der körperlichen Erziehung das Wort. „Di physische Erziehung, di ebenso notwendig ist wi di geistige, muss erfolgen auf Grund der Kenntniss der menschlichen Natur im allgemeinen und der Individualität des Zöglings im besondern.“ Namentlich fordert Milde, dass das physische Leben möglichst unabhängig gemacht werde von den Einflüssen der Natur und den eigenen Bedürfnissen. „Derjenige ist in physischer Beziehung der glücklichste Mensch, der di wenigsten Bedürfnisse hat und di meisten äußeren Einflüsse zu ertragen im Stande ist. Es ist daher ein wichtiger Grundsatz der körperlichen Diätetik, di Bedürfnisse des Körpers nicht zu vermehren, sondern so vil als möglich zu beschränken.“

Von der religiösen und moralischen Erziehung verlangt Milde, dass di Tugend dem Menschen als etwas heiteres, weil erfreuendes und beseligendes hingestellt und lib gemacht werde.

Sklavische Gottesfurcht, quälende Gewissensängstlichkeit, religiöse Schwärmerei sind auch Gefühle; aber wer kann diselben billigen? Auch di wichtigsten Vorstellungen verlieren ire Kraft, wenn si übertriben dargestellt werden oder zu oft und zur Unzeit geschehen. Das ewige predigen, di erzwungenen Meditationen und Gebete können das Gefül bei der Jugend abstupfen, aber nicht erregen. Bei vilen Kindern wird dise schöne Anlage dadurch zerstört, dass diselben unverständliche Formeln irem Gedächtnisse einzuprägen und mechanischen Übungen beizuwonen gezwungen werden. Durch dise Mittel kann man *Pharisäer*, aber nicht religiös gesinnte Menschen bilden. . . . Der Erziher suche frühe, reine und ächte Religiosität der Jugend einzupflanzen; er hüte sich, dise Schutzwer des menschlichen Herzens durch schalen Witz und sein sollende Aufklärung zu untergraben.“

Vor allem verlangt Milde Gewönung an *Selbstüberwindung* und *Selbstverleugnung*. Sodann verlangt er klare Erkenntniss der moralischen Rechte und Pflichten. Ferner empfielt er di kräftige Entwicklung der Selbstachtung, des Ertribes, der Eltern- und Menschenlibe. Als vorzüglichstes Mittel der moralischen Erziehung betrachtet er di Erregung des edlen Stolzes im Menschen, der wol zu unterscheiden ist von dem Dummstolze. „Der Jüngling, der sich im waren Sinne des Wortes selbst achtet, scheut sich vor Nidertüchtigkeit, weil es diselbe unter seiner Würde findet; er schämt sich vor sich selbst und ist, wenn in nimand siht, sein eigener Richter. Jener edle Stolz, der sich zur Schmeichelei, zur Heuchelei zu gut dünkt, der krummer Wege und nidriger Mittel sich schämt, der nicht erschleichen will ein im gebührendes Recht, ist eine herrliche Anlage, di geleitet, aber nicht vernichtet werden darf.“

In Milde zeigt sich eine herrliche, edle, hochherzige

Natur, und der Umstand, dass der katholische Theologe den Pädagogen und der Fürsterzbischof den libervollen Menschen nicht zu schädigen vermochte, macht in zu einer besonders seltenen, schätzbaren und hoch interessanten Persönlichkeit.

Elementarische Vorübungen im anschauen, sprechen, zeichnen und schreiben.

III.

Übung 5. Lerer (nimmt eines Schülers Schifertafel in di Hand und zeigt si): Was ist das? Das ist eine Tafel. Wessen Tafel (wem sini) ist es? Das ist meine Tafel. Sag's du! Das ist des (dem) Heinrich Kern (sini) Tafel. Sag's zu im selber! Das ist deine Tafel. Sag's du zu mir! Das ist seine Tafel. Sprechet und zeigt: Das ist meine Tafel; das ist deine Tafel; das ist seine Tafel. Wi sagt man's von der Tafel der Marie oder einer andern Schülerin? Das ist ire Tafel. — Das ist auch eine Tafel, si heisst Wandtafel, eure heißen Schifertafeln. Welche ist größer? Di Wandtafel ist größer als di Schifertafel. Umgeker! Di Schifertafel ist kleiner als di Wandtafel. Wi sind beide? Beide sind schwarz. Was ist an der Wandtafel schwarz? Alles; vollständiger Satz! Was ist an der Schifertafel schwarz? Der Schifer ist schwarz. Was ist nicht schwarz? Der Ramen der Schifertafel ist nicht schwarz. Sondern wi ist er? Er ist braun, gelb, holzfarbig. Von was ist er? Von Holz; immer in vollständigen Antwortsätzen, auch wenn si hir der Raumersparniss wegen gekürzt stehen. Von was ist di Wandtafel? Von Holz (von gebeiztem oder lakirtem Tannen- oder Lindenholz). Was ist der Schifer eurer Tafeln? Der Schifer ist Stein, ein schwarzgrauer Stein; man kann in spalten in Tafeln und Platten. Womit schreibt man auf di Schifertafel? Mit dem Griffel. Was ist der Griffel? Er ist auch Schifer, in rundliche Stücke geschnitten. Zu Griffeln nimmt man einen weicheren Schifer als zu den Tafeln, warum? Harte Griffel kritzen in di Tafeln Striche, di man nicht mer auswischen kann. Womit schreibt man auf di Wandtafel? Mit der Kreide. Was ist di Kreide? Si ist auch ein Stein. Welche Farbe hat si? Si ist weiß. Und der Griffel? Ist schwarz, grau. Aber wi werden di Griffelstriche auf der Tafel? Si werden weißlich. Wi werden di Kreidenstriche an der Wandtafel? Ganz weiß. Was geschieht, wenn ich beim schreiben hart auf di Kreide drücke? Si bricht. Und der Griffel? Bricht auch. Welcher Teil besonders? Di Spitze. Wi muss man also faren? Leicht, weich, sanft, zart; man darf nicht stark drücken. Was leicht bricht, wenn man darauf drückt, ist spröde. Wi sind Griffel und Kreide? Si sind spröde und zerbrechlich. Di Wandtafel auch? Warum nicht? Aber di Schifertafel? Warum? Di Schüler sollen mit iren Schifertafeln sorgfältig umgehen, nicht zu stark darauf drücken, nicht darauf schlagen oder stoßen und si nicht fallen lassen; was könnte sonst leicht geschehen? Schifertafeln und Griffel brechen leicht.

Nun mit der linken den Griffel oben gefasst und frei in den Daumenwinkel der rechten gehalten, Daumen- und

Mittelfingerspitze daran gelegt und den Griffel an das erste Zeigfingergelenk gedrückt, den Zeigfinger darauf, di beiden letzten Finger eingebogen, di Schreibhand aufgehoben, rechts aus gezogen in di Luft, nochmal, noch dreimal! Jetzt di Griffelspitze an den Tafelrand links fast oben angesetzt, so dass di linke Zeigfingerspitze noch Platz hat zwischen dem obern Ramen und der Griffelspitze; rechts aus gezogen! Passt di linke Zeigfingerbreite überall zwischen Ramen und Strich hinein? Weiter: Di linke Zeigfingerspitze am Rande links unter di erste Linie gesetzt, den Griffel unten an den Finger, gerade rechts aus gezogen! Prüfet mit der linken Zeigfingerspitze, ob di zweite Linie läuft wi di erste! Jetzt zihet auf dieselbe Art (nach dem Maße des linken Zeigfingers) di Tafel voll solche Linien, aber zarte und gleiche! — Di Setzung des linken Zeigfingers an den Anfang der Linie dint wesentlich dazu, di Schüler zu gewöhnen, den Anfangspunkt im Auge zu behalten, indem si mit dem Blicke der entstehenden Linie folgen. Bei disen und den folgenden Übungen wird vorausgesetzt, dass di Schifertafeln der kleinen Schüler unlinirt und nur so groß sind, dass si di Breite mit Einem Blicke übersehen, also in Einem Zuge langsam aber stätig durchfahren können; andernfalls lässt der Lerer das übermäßige Stück jedesmal zuerst durch eine gerade abschneiden. An der Wandtafel macht der Lerer selbst di Übung auch nur auf seine Armslänge vor und ein vorgerufener Schüler auf di seinige, je in einer Handspannweite.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWEIZ.

Das neue Schulgesetz für den Kanton Schaffhausen.

(Korrespondenz.)

III.

IV. Di Fortbildungsschule.

Di Anstalt, welcher bis jetzt bei uns diser Name gegeben worden, war, wi früher angedeutet, wesentlich ein Bestandteil der Primarschule, *das* etwa, was in anderen Kantonen auch als Repetir- oder Ergänzungsschule bezeichnet wird. Di Resultate derselben scheinen nicht stark befridigt zu haben; wi ein gewisser Beiname schließen lässt, ist wol das *Bengel-Element* unter den Schülern zu stark hervortretend. So wird denn durch das Gesetz di neuere Fortbildungs- oder Zivilschule in's Leben gerufen. Di Gründe, warum diselbe einstweilen *nicht* obligatorisch sein soll, sind folgende: „Einmal di Scheu vor allzu großer Ausdenung des an und für sich so tif in di individuelle Freiheit eingreifenden Schulzwanges; sodann wird von der Freiheit vil größeres Interesse, mer Eifer und gute Disziplin erwartet. Sind schulscheue Kinder bis zum 15. Altersjare zum Schulbesuche verpflichtet gewesen, so will man dann diselben gehen lassen und si nicht mer den wirklich lernbegirigen als Ballast begeben.“ Es ist der Wert und di Richtigkeit diser Erwägungen gar nicht zu unterschätzen und wird wol di *Freiwilligkeit* einstweilen das richtige sein. — Der Unterricht an diser Schule kann sowol von Lernern als Nicht-

lerern, namentlich von Fachmännern, erteilt werden. Bei der Wahl des Lerstoffes sind die örtlichen Verhältnisse maßgebend und sollen je nach diesen entweder Gegenstände aus dem Gebiete der Landwirtschaft oder der Gewerbe zur Behandlung kommen; auch mögen Belohnungen aus dem Gebiete des öffentlichen Lebens erteilt werden.

V. Schulaufsicht und Inspektion.

In diesem Punkte strebt das Gesetz im wesentlichen eine Vereinfachung der früheren Verhältnisse an. Natürlich bleiben die verschiedenen Gemeindeschulbehörden mit bestimmten Befugnissen, wie sie teils in der Natur der Sache liegen, teils durch die Verfassung festgesetzt sind. Während aber früher noch besondere Schulinspektoren da waren, soll nun der Erziehungsrat deren Geschäfte besorgen. Indem in Zukunft der Regierungsrat denselben zu wählen hätte, während das bisher Sache des großen Rates war, denkt man, dass es so eher möglich werde, pädagogisch begabte und nicht schon allzu sehr mit Geschäften überhäufte Männer ausfindig zu machen. Zugleich würde dadurch der weitläufige Geschäftsgang wesentlich vereinfacht und die einzelnen Mitglieder könnten mehr mit dem Schulwesen in vollem Kontakt bleiben; die oberste Behörde aber wäre dadurch in den Stand gesetzt, aus der unmittelbaren Berichterstattung ihrer Mitglieder zu schöpfen. Begreiflich ist wie bisher der kantonale Erziehungsdirektor Präsident dieses Rates, und bedürfen die wichtigeren Beschlüsse, wie solche im Gesetze genauer bestimmt, der Genehmigung des Regierungsrates.

VI. Verschiedenes und Glossen.

Die *Arbeitsschule* soll nach dem zu Kraft bestehenden Schulgesetze höchst stiefmütterlich behandelt worden sein, wozu zwar nicht ganz stimmen will, wenn die anderen Lehrer, wenigstens an den städtischen Schulen, immer klagen, dass ihre Schülerinnen mit Stunden in jenem Fache überhäuft seien. Der neue Entwurf wird immerhin obigem Mangel in gebührender Weise Rechnung tragen.

Mit richtigem Gefühle hat der Regierungsrat eine Regelung der *Lererbeseoldungen* einem besondern Gesetze vorbehalten, indem diese Verhältnisse vielfachen Abänderungen ausgesetzt seien, und solche Bestimmungen unter Umständen die Annahme des ganzen Schulgesetzes vereiteln könnten. — Die *Pensionierungsfrage* soll ebenfalls gesondert und dann im Prinzip, d. h. in einem Sinne, der für alle Staatsbeamte maßgebend wäre, entschieden werden.

In jeder Primarschule müssen die durch den Erziehungsrat obligatorisch erklärten *Lermittel* vorhanden sein, und dürfen andere nur mit Genehmigung jener Behörde eingeführt werden. Sämtliche Ler- und Hilfsmittel sind auf Rechnung der Ortsschulkasse anzuschaffen; doch kann für Materialien und Bücher, welche Eigentum der Schüler werden, Ersatz gefordert werden. Für die Sekundarschule ordnet der Erziehungsrat wenigstens die Anschaffung der für den Unterricht erforderlichen Sammlungen und Apparate an. — Mit jeder Primarschule soll eine *Schul- und Jugendbibliothek* verbunden sein, deren Benützung auch den Sekundarschülern gestattet ist. Die Anschaffungen für dieselbe

geschehen auf Vorschlag der Lehrer durch die Ortsschulbehörde und hat jede Gemeinde alljährlich einen bestimmten Kredit hierfür auszusetzen.

Der *Privatunterricht* steht natürlich unter staatlicher Aufsicht. Die jährlichen *Stipendien* dürfen die Summe von 5000 Fr. nicht übersteigen und sind dieselben nach gegebenen Bestimmungen unter die Leramtskandidaten und eine kleine Anzahl Schüler des Gymnasiums (höchstens 10) zu verteilen. — Der Kanton Schaffhausen besitzt bekanntlich kein eigenes *Lererseminar*, hat aber seine eigenen Konkursprüfungen für Primar- wie für Sekundarlehrer. Ähnlich wie bisher werden für erstere theoretische Kenntnisse gefordert, wie sie einem vollständigen Kurse der realistischen Abteilung des Gymnasiums (mit Ausnahme des letzten Halbjahres) entsprechen. Im weiteren hat sich der Leramtskandidat darüber auszuweisen, dass er während mindestens zwei Jahren eine Berufsschule besucht hat. Nach zwei ferneren Jahren der Wirksamkeit an einer öffentlichen Schule folgt noch eine praktische Prüfung, auf Grund deren dann erst das definitive Walfähigkeitszeugnis ausgestellt werden kann. Den Umfang der Prüfung für Sekundarlehrer wird ein Reglement näher bestimmen, und ist zu hoffen, dass bald ein Konkordat der ostschweizerischen Kantone die Freizügigkeit auch dieser Berufsrichtung erleichtern werde. — Von Zeit zu Zeit kann der Erziehungsrat besondere *Widerholungskurse* für einzelne Fächer der Primarschule anordnen und deren Besuch für einzelne oder für alle Lehrer obligatorisch erklären.

Die *öffentlichen Prüfungen* sind für alle Schulstufen beibehalten und das gewiss mit vollem Rechte. Allerdings mag denselben ein großer kritischer Wert (s. Lererz. Nr. 43) nicht beizulegen sein, namentlich dann, wenn der Inspektor kurzsichtig genug ist, nur die zu Tage tretenden Leistungen der Schüler in's Auge zu fassen. Ja die Wirkungen eines Examens müssen geradezu als für den Lehrer verhängnisvoll bezeichnet werden, wenn der weltliche oder geistliche Herr Inspektor kein Pädagoge aus dem Hause ist und doch sich anmaßt, statt nur die Auswahl des Prüfungsstoffes zu bezeichnen und allenfalls einzelne Fragen einzuwerfen, in dem einen oder andern seiner „Spezialfächer“ allein examinierend aufzutreten; denn das weiß jeder erfahrene Lehrer, dass die Persönlichkeit des prüfenden und die ganze Art der Fragestellung auf die Antworten der Schüler vom größten Einflusse ist. Geht nun aber der Blick des Inspektors tiefer und ist derselbe überhaupt nicht jedes pädagogischen Taktes bar, so wird er aus dem ganzen Auftreten des Lehrers, aus seiner Prüfungsmethode und sogar aus manchen scheinbaren Kleinigkeiten ein annähernd richtiges Bild vom Werte eines Lehrers sich verschaffen können. Am meisten aber spricht für das alte System der Schulprüfungen die allgemeine Erfahrung, dass ein guter Lehrer nie vor denselben zurückschreckt, während ein pflichtvergessener, seiner Erfolge sich nicht bewusster Kollege ängstlicher Gefühle auf jenen Tag sich nicht erwerben kann und dann wohl auch in den letzten Tagen verzweifelte, die Schüler aufreibende Anstrengungen macht, das versäumte noch schnell nachzuholen. Endlich auch ist nicht zu vergessen, dass die Exa-

mina doch einigermaßen dazu dienen, das öffentliche Interesse für die Schule wachzuhalten.

Wenn nun dieser meist objektiven Darlegung der bestehenden und der zu schaffenden Verhältnisse noch einige *kritische Bemerkungen* nachfolgen, so möge dies nicht missdeutet werden; sie entspringen lediglich nur einem regen Interesse an der an und für sich hochwichtigen Sache.

In Art. 143 wird bestimmt, dass der *Direktor des Gymnasiums* je auf vier Jahre gewählt werde, dass aber ein und derselbe Lehrer nicht zwei aufeinander folgende Perioden diese Stelle bekleiden könne. Die Spitze dieser Bestimmung scheint gegen die jetzige Sitte gerichtet zu sein, wonach der einmal gewählte Direktor meist lebenslanglich im Amte bleibt. So sehr dieser Usus von Nachteil sein kann, so möchten deren doch noch größere im Gefolge der neuen Einrichtung sein. Wäre in diesem Falle nicht eine Bestimmung ausreichend, etwa in dem Sinne: „Es ist nach angemessener Zeit auf einen Wechsel des Direktorates zu halten“?

Während alle Schulen *außer* dem Erziehungsrat noch eine spezielle, *lokale Aufsichtsbehörde* haben, wird eine solche für das *Gymnasium* vermisst. In Art. 78 ist zwar von einem „*Ephorus*“ die Rede; da aber sonst nirgends keine Bestimmungen über dessen Existenz, Befugnisse etc. zu finden sind, so ist fast anzunehmen, es habe sich dieser Artikel ohne Pass aus dem alten Schulgesetze in's neue verirrt. Da sonst schon viele Geschäfte des Erziehungsrates warten und andererseits die kantonale Anstalt doch auch ein wichtiges Glied im Schulorganismus ist und einer Reorganisation nach mancher Hinsicht bedürfen wird, so scheint es sich zu empfehlen, entweder die bisherigen zwei Ephoren beizubehalten, oder eine besondere merglidrige Aufsichtskommission einzuführen, bestehend vielleicht zum Teil aus Mitgliedern des Erziehungsrates, dem Direktorate und allfälligen ferneren geeigneten Persönlichkeiten; es ist, wenn wir nicht irren, in Zürich, St. Gallen, Frauenfeld und Winterthur dieselbe Einrichtung getroffen.

Volle Anerkennung verdient, dass der *Erziehungsrat* auch in Zukunft beibehalten werden soll, wenn auch, wie es in der Natur der Sache liegt, der Regierung untergeordnet. Es ist den mit den damaligen Vorgängen auch nur oberflächlich bekannten noch in guter Erinnerung, warum diese Behörde seinerzeit in einem Nachbarkanton um jeden Preis aus der Welt geschafft werden musste; wie oft, wurde eben das Kind mit dem Bade ausgeschüttet; statt das Wunde Glied zu heilen, wie leicht möglich war, wurde es abgeschnitten. Es war glücklicherweise dort seit langen Jahren mit Energie und großer Einsicht an der Ausbildung des kantonalen Schulwesens gearbeitet worden und eine Neugestaltung desselben sozusagen bereits durchgeführt. Sonst ist nicht anzunehmen, dass die Kräfte eines einzelnen für eine Aufgabe, wie die vollführte, ausgereicht hätten, auch wenn immer mit Geschick und Hingabe gearbeitet worden wäre; so aber konnte der prädestinierte Nachfolger (hätte er es wirklich zum Voraus gewusst) nur mit Besorgnis in die Zukunft blicken, ob ihm auch noch etwas zu „erobern“ bliebe. Immerhin ist klar, dass gerade im Erziehungswesen durch allzu große Befugnisse des einzelnen der Willkürherrschaft

Tür und Tor geöffnet ist, wenn nicht Charakterstärke und lauterer Sinn stets Sonderinteressen dem Gesamtwohl unterzuordnen weiß.

Was die *neu vorgeschlagene Walart* dieser Behörde anbetrifft, so kann man darüber geteilter Ansicht sein; jedenfalls wäre es am Platze, die Einrichtungen anderer Kantone zu untersuchen und sich deren Erfahrungen zu Rate zu ziehen, wenn dies noch nicht geschehen sein sollte. Ob der große Rat das bisanhin besessene Recht aus den Händen geben wird, ist natürlich nicht vorauszusagen; sollte vielleicht hier ein Mittelweg möglich und praktisch sein, wonach der eine Rat Vorschlags- und der andere definitive Walrecht hätte? (Schluss folgt.)

Zur Schulstatistik.

ZUG. Dem Rechenschaftsbericht des Regierungsrates von 1876 entnehmen wir betr. das Erziehungswesen folgende Angaben: Im Herbst 1875 feierten Behörden und Volk von *Unterägeri* in edlem Wetteifer das *Amtsjubiläum* des *Primarlehrers Klemens Iten*, der während 50 Jahren treu und gewissenhaft in seiner Heimatgemeinde wirkte. Auch der Erziehungsrat nahm durch eine Abordnung an dem Feste Teil und brachte dem Jubilaren ein Zeichen dankbarer Anerkennung. — Die *Lererunterstützungskasse* hat ein Vermögen von Fr. 6,910. 42 Ct. und konnte einen sibenten Pensionsteil mit Fr. 175. 79 Ct. an eine *Lererswitwe* ausrichten und dazu noch freiwillig Fr. 60. — Die kantonalen Beiträge an die *Primarschulen* belaufen sich auf Fr. 5,214 oder Fr. 400 mehr als im Vorjahr. — Patentiert auf 1—4 Jahre wurden 15 geprüfte Kandidaten, worunter 3 *Lerschwestern* des Instituts z. hl. Kreuz in Menzingen; 10 Patente wurden um 2—5 Jahre verlängert. Angestellt an *Primarschulen* 72, an *Fortbildungsschulen* 1, an *Sekundarschulen* 5 und an der *Kantonsschule* 8 Lehrer. Schüler 3,304, um 45 weniger als im Vorjahr; die oberen Klassen zählen auffällig weniger Schüler als die untere. — Als *Übelstände*, deren Beseitigung angestrebt werden soll, bezeichnet der Bericht: die ungenügenden Schulvisitationen und die mangelhafte Handhabung der Absenzenordnung. Mit Ausnahme von zweien lauten die Zeugnisse über das sittliche Verhalten und die Pflichterfüllung der Lehrer sehr günstig; doch lasse da und dort die Vorbereitung zum Unterricht zu wünschen übrig, sowie die Aufzeichnung der Absenzen. — Die *Repetirschulen* leiden u. a. auch an dem Umstand, dass die Schüler nicht alle 6 Primarklassen ordentlich durchgemacht haben; als ordentlich befriedigend werden genannt die *Knaben-Realschule* in Zug, die *Mädchen-Realschule* in Baar und die *protestantische Realschule* daselbst (konfessionell und nach Geschlechtern getrennt?). — *Sekundarschulen*. Bestand seit dem Vorjahr unverändert; weder in Baar noch in Menzingen, wo die Bedingungen dazu vorhanden wären, wurden *Sekundarschulen* eingeführt. — Der vom Erziehungsrat ausgearbeitete Gesetzesentwurf betr. *Fortbildungsschulen* erhielt wegen des darin vorwaltenden obligatorischen Charakters die Genemigung des Regierungsrates nicht. Vier Versuche mit freiwilligen Sonntagsschulen fanden anfangs gegen 60 Schüler; zwei erlanten aber bald und nur die anderen zwei konnten sich bis Ostern halten. — *Kantonsschule* (Industrie und *Gymnasium*) im ganzen unverändert. — *Lernmittel*. In den *Primarschulen* werden überall die obligatorischen *Lernbücher* von Eberhard benutzt; in der *Repetirschule* dieselben und andere. — *Schulbibliotheken* bestehen außer in Zug, wo die Schüler unentgeltlich die für sie passenden Werke der Stadt-

bibliothek benutzen können, nur noch in Unterägeri und Risch; in Cham und Hünenberg wurde der Grund dazu gelegt mit ca. 50 Bändchen Jugendschriften.

Zum schwyzerischen Schulwesen.*)

(Eingesandt.)

Auch hir ist di alte, morsche Schulorganisation etwas ausgebessert und eine Hebung des Schulwesens angebant worden. Di Aufnahme der Kinder in di Schule soll inskünftig erst mit erfülltem 7. Altersjar (statt bisher mit dem 6.) geschehen. Di Primarschulzeit wird ein Jar verlängert, also auf siben Jare ausgedent. — Während di Mitglieder der obersten Erziehungsbehörde je nach irem Interesse anerkennenswerten Eifer an den Tag legen, lassen sich dagegen di Gemeindeschulräte mancherorts unverzeihliche Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit zu Schulden kommen. Diser Übelstand macht es erklärlich, dass fortwährend eine unglaublich große Zal unentschuldigter Absenzen waltet. — Je mer unter der Lererschaft di Aufklärung um sich greift, desto stärker muss si den Despotismus und di Vormundschaft der Herren von Kelch und Patene, nach deren Willen sich der Erziehungsrat richtet, fülen. Da di Lererkonferenzen von Geistlichen geleitet werden, können sich di Lerer nicht einmal bei disen Anlässen frei nach irer Überzeugung aussprechen. Di Klugheit erfordert, dass si alsdann mit streng ultramontaner Mine erscheinen. Denn wehe dem Lerer, der, wenn er nach Ablauf des Patentes zur Prüfung einberufen wird, von Seite des Ortspfarrers oder des Schulinspektors irgend welche Anklage wegen freisinnigem Auftreten zu befürchten hat. Seine Reise nach der Residenz gleicht einer Pilgerwanderung nach Canossa.

Für di Lererzeitung mag di Nachricht interessant sein, dass si, anlässlich hisiger Konferenzen, von Schulmännern, di ersucht worden sind, dahin zu wirken, ir bei der Lererschaft Eingang zu verschaffen, als ein unchristliches Blatt angeschwärzt wurde. Von Kanzeln herab wird si allem Volke als ein Ungeheuer bekannt gemacht; zahlreiche Spione haben zu erforschen, was für Zeitschriften di Post in di Wohnungen der Lerer befördert. — Entschuldige daher, liebe Lererzeitung, di geringe Abonnentenzal aus dem Schwyzerländchen. Es siht halt da noch traurig aus. Aber wir hoffen zuversichtlich auf das baldige Erlösungswerk — di eidgenössische Schulgesetzgebung.

Ein Lererjubiläum in Murten.

Im Laufe letzten Sommers reichte der Nestor unter den Lerern von Murten, Herr C. Ruhstaller, der Schulbehörde seine Demission ein. Da der Lerergreis immer noch mit aller Rüstigkeit seine Pflichten erfüllte, mit immer neugeschürtem Feuer und stets gleicher Begeisterung seinen Unterricht erteilt, kam diser Schritt ganz unerwartet. Aber größer noch als dise unlibsame Überraschung war das allgemeine Bedauern über solchen Entschluss, und obgleich sich wol denken ließ, dass Herr Ruhstaller denselben nicht anders als in ganzem Ernste gefasst habe, machte der Schulrat doch noch einen Versuch, den verdinstvollen und gelibten Lerer zum weitem Ausharren zu bewegen. Dise Anstrengungen bliben leider one den gewünschten Erfolg, — Murten's Schule sollte di langbewährte ausgezeichnete Lerkraft für immer verlieren.

In Fellenberg's weltberümtter Erziehungsanstalt zum Lerer ausgebildet, voll reinen jugendlichen Feuers und hochbegeistert für den Lererberuf zog Ruhstaller im Jar 1837 in Murten ein, und er ist dem Städtchen treu ge-

bliben im ganzen und schönsten Sinne des Ausdrucks. — Hofwyl, di einst so hohe und stolze Warte der Erziehung, ist vereinsamt, beinahe ein Oedwylen geworden. Der hochbegabte und weitherzige Pädagogen-König hat vor dreißig Jaren schon sein Szepter niedergelegt und ist in di Gruft gestigen; das Ministerium hat seine Entlassung genommen, und selbst der „alte Bursch in seinem Flaus“, Dr. Theodor Müller, ist ein stiller Mann geworden. Aber auch Fellenberg's Reich war wol für dise Welt, nicht aber von derselben; auch er hat unvergängliches gestiftet. Seine Sendboten der Pädagogik sind ausgegangen in di Lande und pflanzten weiter im Geiste des Meisters. Auch nach Murten kamen merere von Hofwyl herüber; so Ruhstaller, der am längsten hir gebliben ist und gelert hat. Seine Haupt- und Liblingsfächer waren Geographie und Geschichte, und auf disen Feldern hat er seinen Mann gestellt und trefflich „gemeistert“. Ist ein Knabe in di Sekundarschule von Murten gegangen und hat nachher bei den Rekrutenprüfungen in der „Vaterlandskunde“ eine schlechte Note erhalten, war der Betreffende ein fauler Schlingel oder ein Dummkopf, Ruhstaller konnte seine Hände in Unschuld waschen. Aber nicht was das Gedächtniss an kleinem Stückwerke des wissens „getrost nach Hause (in's Leben) trägt“, ist di Hauptsache und di schätzbarste Frucht des Unterrichts; nicht di Stunden, wo der Lerer hauptsächlich den Verstand des Zöglings in Anspruch nimmt, sind di wertvollsten: *den weihevollen gebürt der schönste Preis; was aus dem Geiste und dem Herzen des jungen Bürgers geworden, steht unbestreitbar obenan!* — Das war auch Ruhstaller's leitender Grundsatz in seiner praktischen Pädagogik; disen Leitstern hat er ni aus den Augen verloren und desshalb in den virzig Jaren seiner Wirksamkeit unschätzbbares geleistet. Nun, das wird denn auch hir in Murten und von allen seinen Schülern richtig gewürdigt, und fand di allseitige Anerkennung am letzten 17. November den schönsten Ausdruck, als an disem Tage der im Schuldinst ergraute Lerer seine letzte lange Ferienzeit begrüßte.

Am Vormittag versammelten sich der Gemeinderat, di Schulkommission, di Lerer- und Schülerschaft vor dem Schulhause und fürten den Jubilar in di geschmückte französische Kirche, wo vor zahlreiche versammeltem Publikum demselben di schönsten Huldigungen dargebracht wurden. Mit würdigen Ansprachen, welche alle di Treue, di Tüchtigkeit und vilfachen Verdinste des scheidenden Lerers betonten, wurden im passende Geschenke verabreicht: Vom Stadtmann im Namen der Gemeinde ein silbernes Tafelbestek, von den Schülern ein Lenstul, vom Vertreter der Erziehungsdirektion eine goldene Kette, von seinen Kollegen ein neuestes Werk seiner Liblingswissenschaft. Zwischen disen Akten sangen di Schüler ire Lider. Sichtlich bewegt und gerürten Herzens dankte der Gefeierte für alle dise Zeichen aufrichtigster Anerkennung, schließlich den Schülern, di iren Tränen freien Lauf ließen, zurend: „Ich scheide, doch mein Herz bleibt bei euch!“

Di Feier war mit disem ernsten, erhebenden Akte nicht geschlossen. Auf den Abend war ein Bankett zu Eren des Jubilars veranstaltet, bei dem sich bei 70 Personen einfanden. Bei süßesten Labungen für Leib und Sele eilten di schönen Stunden rasch dahin, und selbst der erste der müden ist spät zur Ruhe gekommen. Den Reigen der vilen Toaste eröffnete in trefflicher Weise der älteste Schüler Ruhstallers, Direktor Haas, und überreichte dem einstigen Lerer im Namen früherer Schüler eine goldene Ur. Nun folgten sich di Reden in eiligster Hast, und der Männerchor, dessen langjähriges und eifriges Mitglied der Jubilar gewesen, reihte in den bunten Kranz seine Lider ein. Im Sale „zum Kreuz“ in Murten sind schon ungezählte Bankette abgehalten worden, doch kaum je eines in so gelungener

*) Wir bitten den vererten Einsender, uns öfter Berichte aus dem Kanton Schwyz einzusenden. D. Red.

Weise. In beseligter Freude musste der Jubilar in seiner schwungvollen Rede ausrufen: „Di heutige, so erhebende und schöne Feier, mir zu Eren, ist kein bloßes Schicklichkeitsmanöver, si ist der ungesuchte Ausdruck der Anerkennung und des aufrichtigen Dankes. Der reine Glanz des heutigen Tages wird für mich nicht erlassen und noch auf meinem Grabeshügel leuchten! Ich scheide als Lerer, aber meine vollste Sympathie bleibt auch in Zukunft ungeschwächt den Schulen Murtens zugewendet!“ — So sei und so bleibe es noch recht lange Zeit! G.

LITERARISCHES.

Hundert Räthsel von R. K. Herausgegeben zu Gunsten des basler Kinderspitals. Basel, Carl Detloffs Buchhandlung 1878. Preis geh. 85 Rp.

Wer den pädagogischen Wert des Rätsels kennt, der muss jede neue Sammlung von guten, sinnigen Rätseln im Interesse der Lerer, Schüler und Familien lebhaft begrüßen. Wenn also der Verfasser der genannten „Hundert Räthsel“ der Aufforderung zur Herausgabe derselben nachgekommen ist, und zwar zu Gunsten einer Anstalt, welche der Jugend im edelsten Sinne des Wortes diint, so verdient er unsern Dank. Wer aber das Büchlein zur Hand nimmt und die durch schönste sprachliche Form vergoldeten Nüsse zu knacken beginnt, der wird zu weiterer Verbreitung desselben gerne das seinige beitragen. Möge das Büchlein auf manchem Neujahrstische als erfreuende Gabe erscheinen! S.

Inhaltsübersicht des Jarganges 1877.

I. Abhandlungen.	Pag.
Begeisterung	1
Zum Andenken Grunholzers	2
Zur Schulreform	9, 205, 213, 223, 231, 239, 247, 255, 263
Zeichenunterricht	10, 18, 28, 36
Der zweistimmige Gesang	15, 55
Das oberste pädagogische Prinzip	17
Es zogen drei Bursche wol über den Rhein	25
Gedanken über Erziehung und Unterricht	35
Zur Orthographifrage	43, 156, 266
Zum Todestage Pestalozzi's	53, 61, 93
Ueber das Studium deutscher Literatur und Sprache	54, 63, 72, 81, 90, 99, 109
Di wirksamste Straftart	71
Ventilation der Schulzimmer	75
Basler Mundart	82, 101
Diesterweg	89, 218
Elementarübungen	91, 111, 437
Frühlingsblumen und Beren	120, 127
Der Unterricht in der Vaterlandskunde	137, 145, 153
Der Turnplatz als Segensstätte	139, 148
Konzentration des Unterrichtes	163, 171, 181
Was ist Bildung	182
Welches wissen hat den größten Wert	189
Das Handwerk in der Volksschule	197
Eine Geographiestunde	215
Pestalozzi's Grundsätze	217
Der Geschichtsunterricht	233, 343
Das Predigtamt für di Lerer	251
Häusliche Erziehung	273, 283, 291, 299
Der Kindergarten	307
Normalwörtermethode	308
Erlösung von der Kurzsichtigkeit	315
Der Unterricht in der Geographie	325
Nicht der Schule, sondern dem Leben	351, 361, 369
Randbemerkungen	379, 387, 397
Erziehung der Frauen in Amerika	391
Entstehen und vergehen	407, 417
Rom und di Volksschule	419
Der Aufsatzunterricht	425
Optimismus	427
Der physikalische Unterricht	435
Elementarische Vorübungen im anschauen, sprechen, zeichnen und schreiben	437
Zur Volksschulkritik	443
Rückblick und Vorschau	453
Vincenz Eduard Milde	454

II. Schulnachrichten.

	Pag.
Lererversicherung in Burgdorf	13
Folgen der Rekrutenprüfungen	14
Ultramontane Schulen	20
Fortbildungsschulen	21, 228
Deutsches Unterrichtsgesetz	22
Di höhere Schulmeisterei in Deutschland	30
Mikroskopische Präparate	38
Skoles' Handdruckmaschine	44
Gewerbeschule Zürich	45
Bernisches Arbeitsschulgesetz	46
Aus Appenzell	56
Technikum in Winterthur	64
Einführung des Latein in di Realabteilung	65
Aus dem Klettgau	73
Aus dem Kanton Zürich	74, 113, 124, 400
Aus dem Kanton Aargau	85
Aargauische Lererbildungsfrage	121
Wissenschaftliches Leben in Genf	131
Eine eidgenössische Inspektion	141
Bernische Schulvereine	142
Das pädagogische Jahrbuch von Luzern	149
Austrittsprüfungen	155
Fortbildungskurs in Schaffhausen	165
Orthographiereform in England	168
Ultramontane Schützlinge	172, 276
Eidgenössische Entwurfsverordnung über das turnen	183
Zum interkonfessionellen Religionsunterrichte	191
Schulgesetz für Baselstadt	192
Reformprogramm aus Berlin	195
Zur Ausföhrung des Schulartikels der Bundesverfassung	200
Aus dem Kanton Glarus	208, 258, 399
Luzernischer Schulgesetzentwurf	209
Deutsche Lererversammlung	217
Solothurnische Schulsynode	235
Aargauische Schulsynode	250
Rekrutenprüfung von 1876	259
Verschiedenes aus Zürich	265, 275
Eine Disziplinarordnung	269
Fortbildungskurs in Aarau	285
Schweizerische Schulausstellung	296
Thurgauische Schulsynode	303
Aargauische Lererkonferenz	304
Luzernische Kantonallerkonferenz	311, 327, 336, 411
Reorganisation des stadtbernischen Schulwesens	318
Di zürcherische Schulsynode	333, 363
Aus Uri	337
Ein Lererjubiläum im Bucheggberg	347
Zur Schulhygiene	353
Schulsparkassen	354
Der Erziehungsverein zu Dresden	356
Jubiläum eines Schulinspektors	373
Bernische Schulsynode	390
Aargauische Reformbewegung	428
Ein Schulbesuch	429
Der oberrheinische Lererverein	431
Das neue Schulgesetz in Schaffhausen	439
Plaudereien aus St. Gallen.	440
Zur Schulstatistik	457
Zum schwyzerischen Schulwesen	458
Lererjubiläum in Murten	458

III. Amtsberichte.

Amtsbericht von Zürich	4, 409
Schulbericht Ungarns	76, 86
Amtsbericht von Solothurn	129
„ „ Bern	277
„ „ St. Gallen	287, 295
„ „ Baselstadt	328
„ „ Thurgau	381

IV. Nekrologe.

J. Ign. Ineichen	21
------------------	----

Offene Korrespondenz.

Herr X. Z.: Ire Einsendung würde nur Widerspruch hervorrufen, ist zudem verspätet. — Herr J. B. in M.: Dank und Gruß! — Herr G.: Erhalten. — 4. 4. Ungarn: Erhalten; auch di übrigen Stoffe sind willkommen. — Di „Lererzeitung“ hat gegenwärtig ser großen Stoffandrang.

Anzeigen.

Cassel. — Verlag von Theodor Fischer.

Zoologische Wandtafeln

zum
Gebrauche an Universitäten und Schulen
zusammengestellt und herausgegeben

von
Dr. R. Leuckart und **Dr. H. Nitsche**

Prof. in Leipzig.

Prof. in Tharand.

1. Lief. (Taf. I—III) in Farbendruck, Grösse à 100/140 cm., Fr. 5 35

Für aufzuheben mit Rollen à Tafel Fr. 4.

Kgl. bayrisches Ministerium und großh. badischer Oberstudienrat haben den Schulen die Anschaffung empfohlen.

Die Zeitschrift „Die Natur“ vom 8. Oktober empfindet das Unternehmen wie folgt:

Wir haben dem Programm der Herren Verfasser nichts weiter hinzuzufügen, als dass ihr Unternehmen ein äußerst dankbares ist; um so mehr, als der Herr Verleger, trotz der großen Kosten des Unternehmens, den Preis äußerst niedrig stellte und selbst das aufziehen der Tafeln auf das billigste besorgte. Wenn Männer, deren Namen schon für die Gediegenheit des auszuführenden Werkes garantieren, sich herbeilassen, dergleichen Unterrichtsmittel zu schaffen, dann können sich die betreffenden Leranstellen bei ihnen nur bestens bedanken.

Jährlich erscheinen 3—4 Lief. und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben in neuen Auflagen erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hauspoesie.

Eine Sammlung kleiner dramat. Gespräche zur Aufführung im Familienkreise.

Von

F. Zehender.

Der Ertrag ist für einen wohltätigen Zweck bestimmt.

4 Bändchen eleg. br. à Fr. 1.

Inhalt:

I. Bändchen. 4. Auflage.

1) Das Reich der Liebe. 2) Glaube, Liebe, Hoffnung. 3) Der Weihnachtsabend einer französischen Emigrantenfamilie in Zürich. 4) Cornelia, die Mutter der Gracchen. 5) Zur Christbescherung. 6) Des neuen Jahres Ankunft. 7) Das alte und das neue Jahr. 8) Prolog zur Neujahrsfeier.

II. Bändchen. 3. Auflage.

1) Wer ist der reichste? 2) Der Wettstreit der Länder. 3) Begrüßung eines Hochzeitspaares durch eine Gesellschaft aus der alten Zeit. 4) Bauer und Ratsherr. 5) Das unverhoffte Geschenk. 6) Die Fe und die Spinnerin.

III. Bändchen. 2. Auflage.

1) Eine historische Bildergalerie. 2) Alte und neue Zeit: Dinerin und Herrin, Herrin und Dinerin. 3) Königin Louise von Preussen und der Invalide. 4) Aelpler und Aelplerin. 5) Des Bauern Heimkehr von der Wiener Weltausstellung.

IV. Bändchen. 2. Auflage.

1) Der Savoyardenknabe am Christabend. 2) Das Zigeunerkind am Neujahrstage. 3) Was ist das Glück? 4) Stadt und Land. 5) Bürgermeister und Friseur. 6) Die Pensionsvorsteherin. 7) Der Landvogt und die „Trülle“.

Die Verlagshandlung von J. Huber in Frauenfeld.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1878.

Herausg. von einer Gesellschaft zürch. Geschichtsfreunde.

Neue Folge. — I. Jahrgang.

Mit 2 Abbildungen.

Preis 4 Fr.

Inhaltsverzeichnis:

1) Lavater im Verhältnisse zu Goethe von J. C. Mörikofer. 2) Der Schuss von der Kanzel von C. Ferdinand Meyer. 3) Zwei rivalisierende zürcherische Gelehrte des 18. Jahrhunderts von G. Meyer von Knonau. 4) Salomon Tobler von Zürich, sein Leben und Dichten nebst einigen Mitteilungen aus seinem Nachlasse. Von L. T. Mit Portrait. 5) Antistes Breitingers Reise nach den Niederlanden, ein Kulturbild aus den Jahren 1618—19. Von J. A. Wolfensberger. 6) Uebersicht der im Jahre 1877 erschienenen Beiträge und Materialien zur Geschichte von Stadt und Kanton Zürich. Zusammengestellt von Dr. Ed. Escher.

Nächstes Jahr erscheint der

Reform

VII Jahrgang, der Zeitstimmen XIX, der Reformblätter XII,

redigiert von A. Bitz und K. Furrer,

alle 14 Tage 1—1½ Bogen stark, in der J. Dap'schen Buchhandlung (K. Schmid) in Bern, zu Fr. 5 jährlich, Fr. 2.50 halbjährlich.

Dieses Organ des schweizerischen Vereins für freies Christentum wird auch ferner durch Auslegung bedeutsamer Bibelstellen, durch geschichtliche Bilder, sowie durch volkstümliche, schneidige Besprechung aller brennenden religiösen, kirchlichen und sozialen Fragen den Glauben der Väter mit der Bildung der Gegenwart, das gute alte Recht mit den sozialen Anforderungen der Neuzeit in Einklang zu bringen und die getrennten Kirchen und Parteien zu gemeinsamem Dienst am Volke zu vereinigen suchen.

Meyers Konversations-Lexikon,

komplett in 15 Bänden, ist billig zu verkaufen. Adresse zu erfragen bei der Expedition.

Schulmodelle

für den Zeichenunterricht

bei Louis Wethli, Bildhauer in Zürich.

Klassische Gesänge

mit Pianofortebegleitung

von Seb. Bach, L. v. Beethoven, Chr. v. Gluck, G. F. Händel, J. Haydn und W. A. Mozart.

Preis per Nummer nur 70 Cts.

Zu beziehen durch J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Für Fortbildungsschulen:

Anleitung

zur einfachen Buchhaltung als Lernmittel für

Primar-, Bezirks- und Fortbildungsschulen wie auch zum Privatgebrauche für den Landwirt, Handwerker und kleinern Gewerbsmann bearbeitet

von

Johann Walther.

Fr. 1. 25.

Der Briefschüler,

enthaltend

eine grosse Anzahl Musterbriefe u. Geschäftsaufsätze.

Ein Ler- und Lernhilfsmittel

beim stilistischen Unterrichte an Volks- und Fortbildungsschulen;

Von G. A. Winter.

Preis Fr. 2.

Vorrätig in J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Im Verlage von J. Huber in Frauenfeld ist soeben erschienen:

Zur Schulreform.

Eine Studie

von

Schulinspektor **Wys.**

Preis dr. Fr. 1.

Dieser Nummer ist das Titelblatt für den 22. Jahrgang der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ beigelegt.